



Luxus trifft Natur

In Jungholz gibt es ein interessantes Projekt:
Ein Ehepaar konzipierte eine exklusive
Chalet-Anlage weitgehend selbst und
verzichtete auf einen Innenarchitekten.



Text: Isabelle Gassama • Fotos: Dominik Berchtold

Die erste Nacht im Chalet bricht an und wir entscheiden uns gegen das Bett. Doch keine Sorge, auf dem Boden nächtigen wir nicht. Ganz im Gegenteil: Ein anderes Schlaf-lager hat es uns angetan. Jenes, in dem man tief schlummert wie Heidi. Jenes mit Blick auf den Dachstuhl. Erreichbar nur über eine solide Holz-leiter, wie sie auch die Enkelin vom Alm-Öhi vor ihrer Nachtruhe empor-klettert.

Es ist ein heimeliger Ort, wie es ihn hier in Jungholz vermutlich nur im Chalet Platzhirsch gibt. Und eigentlich wünschen wir, dass unsere Lider

nie schwer werden, unsere Augen sich nicht den ungehobelten, urigen Balken verschließen. Es scheint fast, als wäre es zu schade, in diesem Holzhäuschen jemals zu schlafen.

Die Entstehungsgeschichte der Alpenchalets in Jungholz ist eine ungewöhnliche. Karl und Simone Wittwer kamen eines Tages auf die Idee, auf einer Höhe von 1054 Metern exklusive Chalets entstehen zu lassen. Ruhe und Abgeschiedenheit einerseits, aber eben doch nicht auf Luxus und Komfort verzichten. Und: Sie haben weitgehend selbst die Anlage konzipiert und ihre eigenen

Ideen verwirklicht. So konnten sie bei der Innenarchitektur auf einen externen Architekten verzichten.

Gewiss gab es auch Bedenken, die sich die beiden anhören mussten: falscher Standort, falsche Raum-konzepte. Wie wird das Publikum werden? Und auch das Genehmigungs-verfahren des gesamten Bau-projekts entpuppte sich als hohe Hürde. Gleichwohl waren Simone und Karl Wittwer von ihrer Idee überzeugt und verfolgten vor allem ein Ziel: Tradition und Luxus miteinander zu verbinden und eine indivi-duelle Handschrift einzubringen.

Und es zeigte sich schließlich: Ein großes Bauvorhaben ist auch ohne große Hilfe eines externen Architekten möglich, wenn man genau weiß, was und wo man hinwill.

Szenenwechsel und zurück zum Besuch unseres Magazins in Jungholz: Vielleicht lieber noch einmal in den Entertainment-Room schleichen und dort am großen Flatscreen einen der vorhandenen Klassiker wie Harry Potter oder die Tribute von Panem anschauen oder uns an einem Western versuchen? Moment mal, halten wir gedanklich inne, es gibt keinen Grund, uns irgendwo leise hin zu stehlen. Schließlich haben wir das Chalet ganz für uns allein und keine Zimmernachbarn, die ihr Recht auf Nachtruhe einfordern könnten. Wir sind frei zu lassen, vor allem aber zu tun, was uns beliebt. Letztlich siegen jedoch Vernunft und Müdigkeit.



Erwachen in Alm-Öhis Hütte. Zumindest fühlt es sich so an, als nur ein spärlicher Lichtstrahl durch die Scheiben fällt. Fenster aufreißen, den Moment wirken lassen. Hier gibt auch noch zu Zeiten des Klimawandels die frische Bergluft. Fehlen nur noch die bimmelnden Glöckchen der Geißen.

FRÜHSTÜCK AUS DER BROTZEITBOX

Zwar haben wir nicht vor, mit Peter und seiner Ziegenherde barfuß das Weideland zu erklimmen, doch packt uns eine Neugier, die jener von Heidi ähnlich ist. Denn: Es ist kurz nach halb acht, was wiederum bedeutet, dass wir unser Frühstück aus der Brotzeitbox vor der Haustür holen können. Bestellt per Smartphone bei Inhaberin Simone Wittwer.





Der Alm-Öhi ist plötzlich in weiter Ferne, doch wenn wir ehrlich sind, missen wir ihn und sein kärgliches Mahl bestehend aus Ziegenmilch und hartem Brot nicht.

In den eben gelieferten Joghurt zerstückeln wir einen Apfel aus der Obstschale und gießen einen Kaffee in Tassen, die ein springender Hirsch ziert. Schränke und Schubladen der Küchenmöbel haben ein Stück Geweih als Griff. Ob das der tierliebenden Heidi nicht den Magen umdrehen würde? Trugschluss.

Sämtliche Geweihe, die sich im Chalet Platzhirsch finden, sind Abwurfstangen, für die kein König des Waldes in die ewigen Jagdgründe eingehen musste.

Schon mal auf den Wurzelstöcken von Bäumen gegessen? Ja. Jetzt. Die gläserne Tischplatte lässt direkt auf die Strünke blicken. Sitzend auf einer Bank, die Karl Wittwer eigenhändig gefertigt hat. Es sind die vielen Details, die diesem Chalet eine Art eigene Persönlichkeit einhauchen: die Lampen in Form großer Glühbirnen,

der Kamin aus Stein, die Treppe aus alten Heizen.

Vom Frühstückstisch aus entdecken wir unser Tagesziel: den felsigen Gipfel des Sorgschrofens. Ihn sieht man nicht nur durch die Glasfront im Erdgeschoss, sondern von allen Fenstern der Südseite. Hinauf, ruft es in uns. Da ist sie wieder, die kindliche Neugier. Startpunkt ist die Haustür des Chalets. Die Tour beginnt einen Kilometer entfernt auf dem Parkplatz des Skigebiets Jungholz. Zehn Minuten Fußmarsch, schon sind wir da.



Leicht gesagt, aber nicht leicht getan ist der Aufstieg zum Gipfel. Als einigermaßen erfahrene Bergsteiger bezwingen wir den Sorgschrofen samt kurzer Drahtseilpassage. Wie zwergenhaft die drei Chalets von dort oben aussehen. Einmal kräftig heranzoomen für das Urlaubsalbum. Wir denken an Simone und Karl Wittwer, die mit den Chalets einen Rückzugsort schaffen wollten. Die alles selbst eingerichtet haben, ohne Trends hinterherzulaufen.

BESCHAULICH ZWISCHEN BEWALDETEN HÄNGEN

Die Adlerperspektive zeigt ein Bergdorf, das beschaulich zwischen bewaldeten Hängen liegt. Die Worte unserer Gastgeberin klingen nach: „Wir haben uns gefragt, wo wir hier sind und was hier her passt.“ Ihre Antwort: Kein Glashaus, sondern eines aus grobem Stein und Holz. Aus Naturstoffen. Eine rustikale Schale

für den luxuriösen Kern. Abgekämpft kehren wir am frühen Nachmittag zum Chalet zurück, was sich ein bisschen wie Heimkommen anfühlt. Duschen, danach steht uns der Sinn. Wobei duschen zu gewöhnlich ist. Wir entscheiden uns erneut für etwas, das den Platzhirsch einzigartig macht: die Holzbadewanne mitten im Schlafzimmer mit Blick auf den Kamin. Gerade drehen wir das Wasser auf siedend heiß, als uns ebenso hoch temperiert einfällt, dass wir nicht die passenden Utensilien eingepackt haben. Kein Problem: Im Kleiderschrank gibt es Badesalz und Bademäntel.

Hineingleiten in ein Gemisch aus Schaum und flüssiger Wärme. Eine Wohltat. Ein wenig biblisch oben drein, erinnert die hölzerne Wanne doch entfernt an die Arche Noah. Eigens für dieses Chalet wurde die Holzbadewanne gefertigt und mit einem Kran in den ersten Stock gehoben. Ein Kraftakt, wie es der gesamte Bau war.

